

EXPOSÉ

»Terrohr – Jargon der Utopie – Neue Musik & alte Lüge«

Wer die so genannte Neue Musik (der Begriff wurde um 1920 durch einen gewissen Paul Bekker ins Leben gerufen; demnach seit über einhundert Jahren offenkundige Neophilie, wenn nicht in Teilen unaustherapierbare Neomanie) und all deren Nach(aus)wüchse – alles, was sich passioniert als Avantgarde bemäntelt – hört, anhören muss, der erfährt sich schlechterdings zu 99,9 % unmittelbar als taub und sieht sich paralysiert von allen guten Geistern und allem guten Gestern verlassen.

Das Anhörenmüssen geschieht für alle Landsleute mindestens einmal im Leben zu deren Schulzeit (ich arbeite seit 2006 als Studienrat für Musik und Praktische Philosophie) aufgrund von Curriculumobligationen. Die kurrente Lehrplanautorenschaft befindet sich mit den Gründervätern und gegenwartsakademischen Apologeten der Neuen Musik ambitioniert im Einklang, auf dass Neue-Musik-Perzeption Autosuggestionen beim jungen Menschen hervorriefen, denen Autoemanzipationsschübe bis zur finalen Erlösung folgten. Ein Gründerpapa konnte es, recht unschön, nicht hinterm Berg halten und ging frappierenderweise gar »von dem Prinzip aus, dass die Begriffe wie Konsonanz und Dissonanz überhaupt nicht existieren« (im Buch S. 57). Zuletzt gehöre dann aber doch die Dissonanz emanzipiert und nachdem alle Musik endlich vom Joch des Grundtonalen befreit sei, folge die Befreiung der Menschheit durch das Ohre auf dem Fuße. Post WK II dogmatisier(t)en die Amplifizierer jener Ideophonie unermüdlich weiter, so dass die Dauerambition *de jure* sowie eine Reservearmee Dauerambitionierter *in personae* in die Ministerien der Schulbildung einmarschiert und dort fe(i)st implementiert sind.

Erklingt nun im Musikunterricht, den ich seit zwanzig Jahren erteile, Neue Musik, widerfährt mir jene magere 0,1%-Schülerzustimmung bezüglich des Gehörten. Die Schüler bleiben rat- und rastlos zurück. Erhabene Höhen der Emanzipation werden nicht erklommen, es wird höchstens kollektiv in tiefe Ablehnungsgräben abgestürzt. Da nützt auch keinerlei post-moderner Didaktik-Methodenfuror.

An Musikhochschulen (ich studierte Jazzenorsaxophon an der Folkwang-Hochschule in Essen, 1993–1998) hingegen hört man in den endogamen Miniabteilungen – die Avengers des akademischen Universums: the Endogame! – der zwangsneurotischen Grundtondestruktionen gegenseitig brav die Resultate freien Willens sich an (das arg unverschämt spät gesetzte Reflexivpronomen möge als Ehrerbietung an einen der Neue-Musik-Hausheiligen interpretiert werden: Adorno *dedicatio*, wem sonst). Gleiches Bild in den (infam hypersubventionierten) Klangraumeinrichtungen der öffentlichen Hand: Die Anzahl der unbesetzten Sitzreihen ist deckungsgleich mit der Anzahl der unerschütterlich ausgestoßenen Cluster pro (kleiner) Sekunde.

Allein Neue-Musik-Mitstreiter auditieren. Deren Hören – gern stabil geheuchelt – wird indes ununterbrochen inclusive strengster Spürnase vollzogen, die ad hoc schrofte Erkältungslaute von sich gibt, werden auch nur Fermente von Tonalem während der Performanz olfaktiert, um nach dem Fine den Komponisten bei erhöhter Temperatur zu anathematisieren. Die wenigen Neophilen mutieren dabei in die ersten zwei der drei berühmten Affen, eigentraditionsbewusst

in neo-dialektischer Version. 1.: Sie sehen zuvörderst sich selbst inclusive des blasierten Welt-emanzipationsauftrags und übersehen blindbetriffen, dass der Zuschauerraum leer bleibt, ergo 2.: Offenbar hört Niemand zu (zumindest der aus Homers Odyssee), das ist unerhört! Weder polygame Hochschulkollegen noch verpöbelte Zivilisten (die in celestiale Höhen zu Befreienden werden zutiefst verachtet) tauchen auf. Die einen gehen lieber zum Stammessen in die Mensa oder eigenbiersaufend in die »Offenbar« auf dem Campus, die anderen in den Puff oder zur Lohnarbeit – wer denn sonst sollte die ganzen Milliarden-subventionen generieren.

Der 3.-Neue-Musik-Affe macht selbstredend (!) einen auf Pfaffe (in Soutane in best Sonatenhauptsatz-Shape): Bereits in der Exposition implodiert das (am »ADHS = Antideutsches-Hitler-Syndrom« (S. 145) leidende strammdeutsche) Neue-Musik-Konklave während der Schallwellenaufnahme in (v/er-)bitterste Schrei- & Streitereien ob des Werk-Gehaltes und dessen Realisierung des ewigmorgigen Anspruchs auf ubiquitäre Tragweitenkompetenz. Wie im Fiebertraum, in logorrhöischer Plusquamperfektion, werden in der Durchführung die jeweiligen Reinen Lehren – lebt und zehrt man von der Behauptung der eigenen uneinholbaren Einmaligkeit – gegenseitig unerbittlich zerfleischt, um in der Reprise Menschheit in toto anzuklagen, »denn es soll keine Herrschaft herrschen, in und mit der nichts mehr ausgedrückt wird: Selbstverständlich hat die von allen Menschen gewollte deutsche marxistische Kritische Theorie (ohne Praxis) globale Autorität, welche als das Sein im Sein ohne Herrschaft begriffen und Menschheit ein letztes Mal ins Weltgeistbewusstsein eingescannt wird: der Rest ist Versöhnung mit und im unverstellten Schweigen. Begrifflose Stille, so dass keine Fragen offen, zurück ins Vorzivilisatorische, ins Idyll, hockend auf dem nackten Boden der Tatsache, sprach- und begrifflos als Cro-Magnon die Natur oder den behaarten Rücken des anderen Cro-Bro beharrlich anstarren, im stummen Abgesang auf das, was exklusiv der Spezies Homo sapiens beschert und deren Privileg ist: Worte, Begriffe, diese wissen und verbalisieren. ‚Farben und Klänge gibt es in der Natur, Worte nicht‘ (Benn). Mensch wird Tier: ‚Doch immer noch repräsentiert das Tier auf eine undurchsichtige Art auch das ‚ganz Andere‘. Es bleibt ein Wesen, das sich durch seine Wortlosigkeit entzieht. Diese Stummheit, die auf unserer Seite mit einem unstillbaren Deutungszwang beantwortet wird, bleibt ein Skandal, der dem Menschen keine Ruhe lässt‘ (Köhler). Er wird der Tausendfüßler, den Adorno in ‚Erziehung zur Mündigkeit‘ milde belächelt: Denkt ein Füßler über jeden seiner Füße nach, erstarrt er. Er hat sich totreflektiert. Totgedacht. Deute ich das nun zwangslösig richtig, dass dieser Naturzustand sie sein soll, die emanzipierte Gesellschaft?« (S. 112/113)

Tragisch: Neben das Anhörenmüssen gesellt sich ein Spielenmüssen: Der Musikhochschulstudent, fürderhin als etwaiger nicht taxifahrender Absolvent im Staatsorchester, sieht und hört sich gezwungen, analog zu oben erwähnten Regelschuldirektiven, das Neue-Musik-Akustikelaborat zur Aufführung bringen zu müssen, wobei weder der Musicus noch der bei den Proben wie Konzert anwesende Neue-Musik-Tonsetz*er – die Neomanie kommt an ihr logisches (G)Ende(rn) – zwischen richtigem und falschem Ton differenzieren kann (S. 67), obzwar das einzig richtig Wahre komponiert und präsentiert ward. Grotesk.

In summa soniert sonach mein unter dem Titel »Terrohr« gesetzter gestelzter Gedankensunami als barscher Angriff auf die und harsche Abrechnung mit Neue Musik samt Nachwuchs (s. o.).

Das Buch enthält unzählige Querverweise, die zu ermessen allein Kenner resp. Musikhochschulstudent in der Lage sein wird oder es sollte. Ebenso der Neue-Musik-Liebhaber, vornehmlich das Exemplar, welches im Feuilleton sein (Un-)Wesen treibt und (be-)schreibt, wird auf seine Kosten und unter meine Räder kommen.

Das Neue-Musik-Konglomerat – primär das des deutschsprachigen Raums – ist die Spitze des Eisberges einer überverwalt- wie erkalteten Hybris. Auf ihr tummeln sich die hochmütigen »Konformisten des Andersseins (Bolz)« (S. 8). »Beseelt von stählernem Geiste des Utopischen, abfinden Sie sich nicht mit dem Zustand der Welt, in und von der sie sich allerdings nicht selten recht fürstlich abfinden lassen. Sie vollziehen als *Geisterfahrer* den totalen Aufstand der Zwölf Töne, die bitte permanent gleichzeitig und seriell totalvernormt gespielt werden müssen, gegen den schäbigen Rest der Welt.« (S. 60)

»Ich werde die Hybris der (dodeka-)phony self anointed demask- und denunzieren, die – bei superbiartiger Abwesenheit faktischer Verantwortlichkeit (R. Baader) – Utopia unumstößlich konstituiert und verwirklicht wissen wollen: Wider deren asketischen Kulturpessimismus, der *.[...] nicht mehr bereit war, die Verantwortung auf sich zu nehmen, die er eingegangen war, indem er eine ganze Generation von jungen Menschen zur Vorstellung erzog, sie lebe in der liberalen Demokratie, aber die sei die Hölle (Améry)‘* und der eigentlich betriebsblind-totalitartistischer Optimismus ist, feierlich das finalbunte Ende der Geschichte an- und auszählen zu können mit diesen paar wenigen, aber unabdingbar-seriell aufeinander bezogenen zwölf Tönchen. Oder, weitaus verhängnisvoller, mit der Maxima Progressiva: Tonartlos-geräuschhaft wird vor und mit einer Schar saturiert-säkularisiert-serviler Schaulustiger schulterschlüssig die sittliche Verheimlichung (= Notdurft, die wir doch längst ins Zivilisiert-Private sublimierten) als Gottesdienstersatz in hemdsärmel-lärmenden Impro-Performance-Happenings notdürftig auf die Ebene einer erhabenen Kunstform gehoben. Cum ira et studio stelle ich fest: Was für ein infamer Irrtum. *„The urge to save humanity is almost always a false front for the urge to rule“* (Mencken).« (S. 11)

Deshalb rufe ich mit meinem Kamphlet auf zum »War on Terrorh«.